

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 3. Mai 2022

Den Krieg beenden!

Lars Pohlmeier

warnet vor einer Eskalation des Ukraine-Krieges und verweist darauf, dass es am Ende nur eine diplomatische Lösung geben könne.

Nein, wir wollen den Krieg nicht gewinnen – wir wollen den Krieg beenden. Die europäische Tragödie, die sich in der Ukraine abspielt, kennt nur noch Verlierer: Kinder, Frauen, Alte, Männer, darunter auch die Soldatinnen und Soldaten. Und in diesem Fall am Ende vermutlich viele Menschen aus dem globalen Süden, die aufgrund der wirtschaftlichen Folgen Hab, Gut und vielleicht ihr Leben verlieren.

In der öffentlichen Debatte haben die Fragen der militärischen Optionen, Strategien und Ausrüstung längst die Oberhand gewonnen. Doch wahr ist doch: Die Ukraine kann den Krieg gegen die Atommacht Russland nicht gewinnen, beziehungsweise nur um den Preis eines Eintritts der Nato in die Kampfhandlungen und dem Risiko eines Atomkrieges. Russland hingegen, so sind sich alle einig, soll den Krieg nicht gewinnen, damit Präsident Wladimir Putin seine brutale Gewaltherrschaft nicht weiter anderen Völkern aufoktroyieren kann. Und gleichzeitig soll und darf Putin seinen Vernichtungsfeldzug gegen alles „Schöne und Gute“ (oder was davon übrig ist) in Russland selbst nicht gewinnen.

Wie aber herauskommen aus einer militärischen Eskalation, die uns ins Verderben zu bringen droht?

Waffenlieferungen kritisch zu sehen und die Lieferung schwerer



Der Gastautor ist Vorsitzender der Organisation Internationale Ärzt*innen für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW).

Waffen abzulehnen, ist unser Recht und vielleicht sogar unsere humanitäre Pflicht, um das entsetzliche Morden zu unterbrechen. Waffenlieferungen verlängern das Sterben, verlängern die Verwüstungen in der Ukraine, erschweren Verhandlungen, haben nachhaltige Militarisierung zur Folge.

Die zentrale Frage ist eine andere. Was können wir tun, um zu einer diplomatischen Lösung zu kommen? Wir müssen auf allen Ebenen den Dialog suchen, auf politischer Ebene aber auch zivilgesellschaftlich. Deshalb ist es falsch, Kontakte mit Russland abzubrechen. Es muss im Gegenteil das Gespräch gesucht werden.

Nur, weil wir den Schlüssel zum Verhandlungsdurchbruch noch nicht gefunden haben, ist der Ausrüstungsreflex, der unsere Gesellschaft befallen hat, falsch.

Perspektivisch bleibt die Erkenntnis, dass wir Systeme kollek-

tiver Sicherheit für alle schaffen müssen. Wir müssen internationale Rechtsnormen etablieren, denen sich auch die Nato-Staaten selbst unterwerfen. Nur so können wir zu der Wertegemeinschaft werden, die zu sein wir gerne glauben – die wir aber nicht sind.

Wir haben nicht zu wenig aufgerüstet in den vergangenen 30 Jahren. Wir haben zu wenig kontrolliert und umfassend abgerüstet in der Illusion, den Kalten Krieg gewonnen zu haben und die Regeln allein bestimmen zu können. Diese Arroganz und die damit verbundenen verpassten historischen Chancen nach dem Ende des Kalten Krieges fallen uns nun auf die Füße. All dies hat geholfen, Autokraten wie Putin in aller Welt groß zu machen.

Es ist schrecklich, das Sterben und die Zerstörung auszuhalten; derzeit keinen klaren diplomatischen Ausweg benennen zu können. Aber eines ist klar: Waffen können die Ukrainerinnen und Ukrainer vor Tod und Zerstörung im großen Ausmaß nicht bewahren. Ein neuer globaler Rüstungswettlauf kostet finanzielle Ressourcen, die wir nicht bezahlen können. Zusätzlich missbraucht er intellektuelle Ressourcen, die so an anderer Stelle fehlen. Auch der Kampf gegen den Klimawandel müsste als verloren abgeschrieben werden. Deshalb müssen wir eine andere Lösung finden. Das ist nicht naiv. Es ist einfach ohne Alternative.